**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

**Band:** 3 (1910)

Heft: 1

**Artikel:** Ein Arbeitsprogramm für Freidenker - Gesellschaften

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-406093

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1911 h. 6 ft. Rleineres Brimas

Serausgegeben vom Peutsch-schweizerischen Freidenkerbund. Geschäftsstelle: Zürich V, Seefelbstr. 111. Erscheint monatsich. Einzelnummer 10 Ets.

III. Jahrgang — Mo. 1.

1. Januar 1910

Abonnement: Schweiz Fr. 1.20, Austand Fr. 1.50 pro Java. Alle ichweizerischen Posibureaug nehmen Abonnements entgegen. Inferate: 6 mal gespaltene Ronpareillezeile 15 Cto, Wieder-bolungen Babatt.

"Hus Scheiterbaufen und Schranke Schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke."

# An unsere Abonnenten und Gesinnungsfreunde!

Mit dem heutigen Tage tritt unfer Organ in das 3. Jahr feines Beftebens. Gleichzeitig geht es in die Sande eines neuen Redaftionstomitee über. Der "Freibenfer" hat in den verfloffenen 2 Jahren fich ein ftattliches Sauflein von Freunden erworben, die ihm in allen Sturmen treu gur Seite ftanden. Daß Diefe Schar bon Bionieren einer neuen Zeit auch im neuen Jahre treu gu unferer Fahne fdmore und an Große noch gunehme, das fei unfer innigfter Bunfch.

Bon unferer Seite foll alles aufgeboten werden, um immer neue Auhanger und Mitfampfer für unfere Cache zu werben, für unfere Cache, die eigentlich die Sache der ganzen Menfaheit sein follte. Denn wir ringen um Befreiung aus alten ftarren Geffeln und überlebten Formen Die eine gefunde Fortentwidlung der Mennschheit in ethi fcher und fogialer Sinficht gur Unmöglichfeit machen.

## Ein Arbeitsprogramm für Freidenter= Gesellichaften.

Dargeftellt von B. Moad, Dregben.

Dir ordnen vier Sauptteile an:

1 die Darbietungen; all das, was die Gesellschaft ihren Mitgliedern zu bieten beabsichtigt; 2 die innere Organisationsarbeit, wodurch die innere Festigung, die geistige und materielle Kraftspeisung erzielt werden solle, gewissermaßen die "Herztätigkeit" der Ge-

bie außere Organisationsarbeit, d. h. die Art und

3. die äußere Organisationsarbeit, d. h. die Art und die Mittel der Agitation;
4. die Stellung der Freibenker zu andern Bestrebungen, Parteien und Gewertschaften (Bereinen etc.). Die vier Handleise richten wir in Unterabeitlungen in Wir unterscheiden breierteil Arten von Darbietungen; 1. Bildungsveranstaltungen; 2. Jugendveranstaltungen; 3. gesellschaftlich unterschaftlingen eine Aufmittelle

gestischaftlich unterhaltenne Veranstaltungen. Indehenfellschaftlich unterhaltende Veranstaltungen. Die Bildungsverlich von der Vielendere der Verkendere der Verkendere des erften Hougsberalfaltungen sind mancherlei Urt. Wir unterscheiben: a) Lehabende. Diese Lehrabende sinden einmal im Monat und zwar in unmittelbaren Anschuße n die allmonatliche ordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Ihr Inhalt besteht in einem lehrhasten, dozierenden Vortragenden wirdeliche sieden von der vortragenden Gesegnseit bieten soll, sich in allgemeinwerständlichter Weise über etwaige schwierige Stellen seiner Rede auszusprechen. Sharafter der Rede und Gegenrede wird bestimmt von dem Edschiftspunste, daß es an diesem Worden, zu "sehren" im besondern Sinne des Wortes. Bei der Wahl der Themen sinne des Wortes. Ver vortragenden, un "sehren" im besondern Sinne des Wortes. Ver vortrage ist darung zu achten, daß sie sich in aussteilendern Linie logisch, sonsenzeiten dass in einer aneinanderreiben. Man wird also zuerst die Entwicklung des Wenschen und wird also zuerst die Entwicklung des Wenschlichen und erst nachben man die Horesen er Paliebung.

bie ebenfalls einmal in jedem Monat und zwar acht Tage nach dem Lehrabend sindtstinder noch dem Lehrabend sindtstinder so der Artikel aus Zeitungen, Zeitschriften, Absüntte aus größeren Werten oder Broschützen, die geeignet erscheinen, das Interesse werten oder Broschützen, die geeignet erscheinen, das Interesse der Mitglieder zu sessen die einen dazu greißeren Werten oder Mitglieder zu sessen die einen dazu geeignet erscheinen, der Antoialung zu diesen, der eine allgemeine Aussprache zu erziesen. Ziel und Aufgabe der Alesdungen und klaere Aussprache zu erziehen. Den Leschweide ist, die Alisteder zu sessen die seinen der Einzelnen Witsschein zu erziehen. Den Leschweide ist, die Alisteder zu sessen die seinen der Einzelnen Mitglieder aus erziehen. Den Leschweiden der die Vereiben einzelnen Mitglieder, aber auch die Katelsen zustellich der Geschlichen Leich möglich, daß Artikel der einzelnen Kitglieder zu geschlich daß Artikel der einzelnen Kitglieder zu der und habe Arecht, Artikel zur Verleich zur Verleich zur Verleich der Geschlich der Verleich derei. Das Bücherein umfaßt: 1. die Bibliothes der Geschendersen gegen kerten der Verleich der Verle

derei. Das Bücherciwesen umsaßt: 1. die Bibssochefe ber Eesselkschapen. Den Bücher-Kommunismus kinter Bücher-Kommunismus verstehen wir gegenseitigen Austausch der in Einzelbesit besindlichen Bücher. Ju diesem Zwed haben die Mitglieder, deren Iventismus siart genug it, sich am Bücher-Kommunismus zu beteiligen, dem Vibliothefar der Geselkschaft ein Verzeichnis ihrer Bücher auszushändigen. Bekanntlich ergeben viele Wenig ein Vieleschipt von geistigen Wert bestigen, will sagen zwei, drei dere ganur eine, so ist ihre Beteiligung am Bücher-Kommunismus dennoch wertvoll. Der Vibliothefar sich von geistigen Wert bestigen, will sagen zwei, drei oder gar nur eine, so ist ihre Beteiligung am Bücher-Kommunismus dennoch wertvoll. Der Vibliothefar sücher-Kommunismus dennoch wertvoll. Der Vibliothefar sücher Werdmund zu glitzen Auszushändigen. Aus der Verlangende eine Anweisung, die das Witglied A veransaßt, ihm das betressend wurd auszushändigen. Aus Beleg behält das Mitglied A vie Anweisung des Vibliothefars ein. In derselben Weise liebe sich auch mit Gewertschafts werd kartei-Zentralbibliothefe wir Gegenseitigteitsverhältnis hersiellen. Die Auszushöndigen aus Mitglieder auf Anweisung des Gesellschafts von Geinzelnen an Mitglieder auf Anweisung des Gesellschafts Bibliothefars ausgeliehenen Bücher mus des Gesellschafts Bibliothefars ausgeliehenen Bücher mus des Gesellschafts Wicher-Kommuninsmus resp. Verweigerung steht jedem Mitgliede frei. Mitgliebe frei.

Witgliebe fret.
Wir bemerken, daß der Vilbungsstoff für alle unsere Vilbungsveranstaltungen aus sämtlichen Gebieten der Wissenschaft zu entnehmen ist: Kultur: und Keligionsgeschichiche; Philosophie: Ethief (Lebenssährung, Lebensseform und Selbsterzichung); Pädoggik (Erziehungswissenschaft); Pigchologie (Seelenkunde); Naturwissenschaft

anftaltungen

kratischen Partei stützende Uebereinkommen getrössen werben. Ferner haben wir geplant di javangslose Zusammentünste. Können "Kunstabende" nur wenige Mal im Winterhalbjahr verannstaltet werden, und versammeln sie die kreite Oessenkticht, do joslen diese allwöchentlich oder vierzehntsdig stattsindenden zwangslosen Zusammenstünste einen intimen sreundschaftlichen Charakter haben: Ein Kreis geistig reger Witglieder — Frauen und Männer — versammeln sich allwöchentlich einmal am Abend im Kludisimmer ihres Vereinssocials oder, gegebenensalls, in einer größeren Wohnung eines Teilnehmers bei einer Tasse, um eine über das Altagsnivaan erhebende schöngeistige, ernste oder heitere Unterhandlung au pklegen, sich Dee, um eine noer ods Autagentvent ergevende schongeifige, ernste ober heitere Unterhandlung au pssegen, sich
gegenseitig höhere Anregung au bieten. Diese zwangslosen Jusammentsunfte sind ein wesentliches Wittel zur gesellschaftlichen Berkettung ber Mitglieber unntereinannber.
Als britte Art ber geselligen Beranstaltungen meinen
wir c) Gemeinsame Aussslüge und Bergnügungen, wobet
es unsern hohen gestigen Ziesen und Aufgaben entsprechend zugebt

Bir kommen nun zum zweiten Sauptteil: Innere Organisationsarbeit: Geistige und materielle Kraftquelle, bie "Herztätigkeit" der Gesellschaft, nannten wir den Teil, womit wir seine Wichtigkeit betonen wollten.

odenstlied Witglieder-Verleichnung lat. In den anderen werden der den eine Diktyllon schieft, die dem Diktyllon schieft die

Sie werben die "Lescabenbe" geistig beleben, werben die "Gesellschaft" gegen Angrisse von gegnerischer Seite in "Gesellschaft" gegen Angrisse von gegnerischer Seite in wohn Schrift verteidigen son gegnerischer Seite in wehren der allmählich eines nach bem andern seiner engeren Mitglieber, indem er allmählich eines nach bem andern seiner engeren Mitglieber abstöht, das dann bie Aufgabe dat, mit neu aus der Mitgliebern genau durch gehiemen Priedigusschaft zur Verstellsgung stellen. Und nun wolsen der Aufgabe dat, mit neu aus der Mitgliebern genau durch gehiemen Verstellsgung stellen. Und nun wolsen der Aufgabe dat, mit neu aus der Mitgliebern genau die Verstellsgung stellen. Und nun wolsen der Verstellsgungschaft zur Verstellungschaft zur Verstellsgungschaft zur Verstellsgungschaft zur Verstellsgungschaft zur Verstellsgungschaft zur Verstellsgungschaft zur Verstellungschaft zur Verstellungschaft zur Verstellungschaft zur Verstellungschaft zur Verstellungschaft zur Verstellungsc vie dutgabe hat, mit neu aus der Witte der Gefellhögtigeburch geheime Wahl hinzuzuwählenden Mitgliedern genau soch einen Zirfel zu bilden, wie der Arbeitsausschußeiner ist. Der neu gebildete neben dem Arbeitsausschußwirtende Zirfel macht denselben Prozes wie diese vorch. Auf einer gewissen Stufe seiner Entwicklung sonder et das tüchtigste Mitglied ab, das dann einen neuen Zirfel zu bilden hat. Das sedesmal ausscheidende Mitglied des Mitglied d Arbeitsausschusses und der Zirkel wird burch Neuwahl erganat.

Auf diese Weise zieht sich die Gesellschaft nicht bloß Redner, Agitatoren und Lehrer heran; das Bilbungs-niveau der Gesamtheit wird dadurch beständig und unauf-

hörstich höher gerückt. Bergleicht man unsere Gesellschaft mit ber Organisa tion des menschlichen Körpers, so nehmen im Bilbe dieses Bergleiches die ausscheibenden und neu werbenden Mit-glieder des Ausschusses und der Zirkel die Stelle von Blutförperchen ein, der Blutförperchen, die unserer Ge-

fellichaft bas geiftige Leben erhalten.

Alls zweiten Kunkt des zweiten Hauptteiles "Innere Organisationsarbeit" sordern wir Ginsehung eines Austunftsbureaus. Es sollen zu diesem Zweit drei Mitglieder gewählt werden, deren Aufgabe sein wird, sich durch ber gewählt werden, deren Aufgade sein wird, sich durch aufmerkames Versolgen aller in der Tagespresse und in em Fachlchrikten erörterten Rechtsfälle betreffend das Verhältnis des Staatsbürgers zur Landeskirche (Steuerpflicht, Auskrittsmöglichfeit) undn zur verpfafften Volkschule (Siepensseung von Schulteckgionsunterricht) eine gewisse Nechtlenkon der Auskrittsmöglichfeit und Tat zur Seite stehen zu können. Die Mitgliedern mit Rat und Tat zur Seite siehen zu können. Die Mitglieder des Auskunftsbureaus haben die Pflicht, wo ihre Kenntnis nicht austeicht, durch Einholung von Rat bei erfahrenen Freibenkern anderer Gesellschaften dem Auskunft heischenben Mitgliede hinreichende Velekung zu verschaffen. Belehrung zu verschaffen.

Wir kommen zum dritten Hauptteil: Die äußere Orsganisationsarbeit, d. h. Art und Mittel der Agitation: Wir agitieren für die Freibenkerbewegung, in dem wir soviel wie möglich Gäfte zu unfern Lehr- und Leseabenden und zu ben Gesellschaftlich-unterhaltenden Beranstaltungen heranziehen; — indem wir in Deffentlichen Versammuni-gen, in unsnern Flugschriften und Flugblättern die Lau-terkeit und Berechtigung unserer Bestrebungen beweisen.

Der vierte Sauptteil unseres Programms betrifft die Stellung ber Freibenker zu anderen Bestrebungen, Parteien und Gesellschaften (Bereinen etc.).

teien und Gesellschaften (Bereinen etc.).

Unsere Stellung aum Konservativismus ist ohne weisteres klar. Der "Freibenker" ift revolutionär. Der "Freibenker" ift revolutionär. Der "Freibenker" kultiviert als sein ureigentliches Gebiet die Auflärung, den Kanpf gegen die Unwahrheit in Pseudo-Bissenschaft und Religion. Sein Ideal ist die in der "herichen" Wissenschaft veraukerte Wahrheit. Der "Freidenster" weiß, daß er mit diesem Kanpf zugleich die soziale Hörberung des Kroletarials erkämpst. Er weiß, daß die Auflärung in Welfanschampse und Keligionsfragen Geite an Seite mit den Fortschritten auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete marschieren muß, sollen diese wirklich zum Elüf der Wenschleit beitragen.

## Leo Co'ftois Rede gegen den Krieg.

Auf bem Friedenskongreß, der in diesem September in Stodholm statistinden sollte, aber nicht statischap, wollte Leo Tosstot eine Anthrack an die Delegierten halten. Tossioi hat den Wunten, allen Vollen gungling ist unden, wod er damals zu logen berhindert war. Ohne uns mit Tossioi in alten Auntlen, besonders dont, wo er das retides Gebeite betritt, identissieren zu wollen, halten wir die Rede ber Sach de Freien Gedankens doch für so dienlich, daß wir sie unseren Letern nicht gerne vorenthalten möchten.

Geliebte Brüber!

Wir haben uns hier versammelt, um gegen den Krieg ju fampfen. Gegen den Krieg, bas will heißen, gegen bas,

manben, kampfen; und wenn wir kampfen wollen, so hof-fen wir auch zu siegen über diese ungeheure Macht nich etwa nur einer, sonbern aller Regierungen, die über Wil-liarden Gelbes und über Armeen von Millionen Wenschen verfigen und es nur zu gut wissen, das die Ausnahme-tellung, die sie, d. h. die Menschen, welche die Regierung bilden, einnehmen, einzig und allein auf dem Militär be-ruht —, auf dem Militär, welches nur dann Sinn und Bedeutung hat, wenn der Krieg besteht, derselbe Krieg, gegen den wir kämpfen wollen und den wir vernichten

Bei solchen ungleichen Kräften muß ein Kampf als Bei solchen ungleichen Krästen nuß ein Kanupf als Wahnsinn erscheinen. Wacht man sich aber die Bedeutung der Kampfinittel, die sich in den Händen jener, die wie bekännten wir nicht darüber has wei des sinden des sinden kann Kant, so werden wir nicht darüber staumen, daß wir uns zum Kanupf entschließen, sondern darüber, daß das, was wir bekänupfen wollen, überhaupt noch besteht. In weren höhenden bestinden sich Milliarden von Geld, Millianen williger Soldaten, in unsern Händen besindet sich nur ei n Mittel, aber das allermächtigste der Welt wie die Rachreit Wahrheit.

Und deshalb mögen unsere Kräfte noch so gering erscheinen in Bergleich mit den Kräften unierer Gegner, un-fer Sieg ist ebenso gewiß, wie der Sieg des Lichtes der aufgehenden Sonne über die Finsternis der Nacht.

aufgehenden Sonne über die Finsternis der Nacht.

Unser Sieg ist gewiß, aber nur unter einer Bedingung
— unter der Bedingung, daß wir die Wahrheit verkündigen und sie rückhaltsos, ohne alle Umschweise, ohne jede Vollderung beraussagen. Diese Wahrheit aber ist so einfach, so klaussenscheit geben ihr die siede hindlich nicht bloß für den Christen, sondern für jeden vernünstigen Menschen, daß man sie nur in ihrer ganzen Bedeutung auszusprechen braucht, auf daß die Menschen ihr nicht wahr aussiche konden könner könner. Diese Wahrheit ist in ihrer vollen Bedeutung in dem

enthalten, was Jahrtausende vor uns in dem Gesetz, das wir das Gesetz Gottes nennen, in zwei Worten gesagt ist: Töte nicht. Diese Wahrheit besagt, daß der Mensch unter keinen Umständen und unter keinerkei Vorwand unter keinen Umständen und unter einen andern töten kann oder darf.

Diese Wahrheit ist so klar, so allgemein anerkannt, so verpflichtend, daß sie nur klar und bestimmt vor den Menichen aufgestellt zu werden braucht, damit das Uebel, das Arieg heißt, vollkommen unmöglich werde. Und deshalb glaube ich, daß wir, die hier zum Weltkongreß verfammelt find, wenn wir dies Wahrbeit nicht kar und bestimmt aussprechen, sondern und an die Regierungen wenden und aussprechen, jondern uns an die Regierungen wenden und ihnen allectei Wahnahmen vorschlagen, um die Utebel des Krieges au verringern und die Kriege seltener zu machen, auf diese Weise in einem Anschen gleichen, die mit dem Torschies, sie wissen segen die Wauern Sturm laufen, die, sie wissen segen die Wauern Sturm laufen, die, sie wissen sowie, sie wissen sowie die wissen die unsten gar kein Verlangen danach haben, ihresgleichen zu töten, zumeist sogen die Veranlassung nicht kennen, auf die hin man sie zur Ausführung dieser Tat zwingt, die ihnen widerlich ist, daß ihnen ihre Lage, in der sie Vedrückung und Zwang erseind, zur Lasksührung dieser Tat zwingt, die ihnen widerlich ist, daß ihnen ihre Lage, in der sie Vedrückung und Zwang erseiben, zur Lask sät, wir wissen, daß die Wordstaten, die don Zeit zu Zeit von diesen Wenschen versicht werden, auf Vesselch der Regierung geschehen, wissen, daß das Vestehen der Regierung deschehen, wissen, daß das Vestehen der Regierung deschehen, wissen, daß das Vestehen der Regierung deschehen, debendigt wird. Und nur der Kegierung durch die Armeen bedingt wird. Und nur der Regierung durch die Armeen bedingt wied. Und nun finden voir, die wir die Vernichtung des Arieges anstre-ben, nichts Zwecknäßigeres zu seiner Ausbebung, als ihnen anzuraten, — ja, wem dennet den Regierungen, die hös durch das Militär, also durch den Arieg bestehen, — solche Wahnahmen zu ergreisen, die den Arieg ver-nichten sollen, d. h. wir raten den Regierungen, sich selbsi zu vernichten au vernichten.

beschsigen, fortbestehen können.

"Ja, aber das ist doch Anarchismus: niemals haben bie Menschen den Regierung und Staat gelebt. Und darum sind den die Hegierung und Staat gelebt. Und darum sind die hegeresmacht, die sie beschützt, unerlästliche Lebensbedingungen der Wenschen, wird man mir entgegnen.

Ganz abgesehen davon, ob ein Leben der christlichen Bölter und überhaupt aller Bölter ohne Militär und Krieg, von denen Regierungen und Staat beschützt werden, möglich sit ober nicht, zugegeben sogar, die Menschen müßten sich unbedingt zu ihrem Wohl den Anstitutionen, welche aus Menschen bestehen, die sie nicht kennen und die sie Kregierungen beisen, sie sie nicht kennen und die sie Kregierungen beisen, knechtsich unterwerfen, zugegeben, sie müßten diesen Sosien die Krobutte ihrer Arbeit überliesern, sie müßten allen Forschungen dieser Einrichtungen undedingt die Jum Mord Probline ihrer kirbet invertiefern, sie mußten auen yor-berungen dieser Sinrichtungen unbebingt bis zum Mord an ihren Nächsten Folge seisten, — auch wenn wir das alles zugeben, selbst dann bleibt noch eine Schwierigkeit, bie unsere Welt nicht lösen kann. Diese Schwierigkeit be-steht in der Unmöglichkeit, den christlichen Glauben, zu steht in der Unmöglichkeit, den christlichen Glauben, zu dem sich alle Menschen, welche die Regierung repräsentier ren, mit besonderen Rachdruch delennen, mit ibren aus Christen bestehen Armeen, die sie zum Morde abrichten, zu vereinbaren. Man mag die christliche Lehre noch o sehr eine Men mag die christliche Lehre nechten sich um ibre Hauptleften, mag nach Betieben sich um ibre Hauptleften schweigend herumdrücken, die Erundbies bieser Lehren schweigend her Nechten zu Gott, das heißt zur alsenhösten Vollkommenschei der Tugend, und zum Nächsten, das heißt zu allen Menschen ohne Unterschied. Deshalb sollte man glauben, muß man eines von beiden anerkennen: entweber das Christentum mit der Liebe zu Gott und den Nächsten, oder

ben, muß man eines von beiden anerkennen: entweder das Christentum mit der Liebe zu Gott und den Rächsten, oder den Staat mit Armeen und Krieg.

Es ist sehr wohl möglich, daß das Christentum seine Zeit überlebt hat und daß die modernen Menschen, wenn sie vor die Wahl gestellt werden, sich für das Christentum und die Liebe oder den Staat und den Mord zu entscheiben, sinden werden, das Bestehen des Staates sei dernaßen wichtiger als das Christentum, daß man das Christentum vergessen und nur am Wichtigeren seistentum vergessen und nur am Wichtigeren sessiblier unwisser werden.

musse: am Staat und am Word.
Alles das mag schon sein, — wenigstens können die Menschen jo denken und fühlen. Dann aber muß man es auch so sagen. Wan muß sagen, die Wenschen unseren Zeit müßten aufdoren zu glauben, was die gemeinsame Weisheit der ganzen Menschheit sagt, was das Geset, zu dem sie sich bekennen, verkindigt, sie müßten aufdoren zu deuten. mas mit unertildoren zu ein des Serri dem sie sich bekennen, vertunwigt, jie mapen angenigfauben, was mit unvertilgbaren Zügen in das Herz glauben, was mit unvertilgbaren Zügen in das Herz in aggrafien ift und mükten statt dessen an das giatioen, was mit unvertigvaren zugen in das Detz eines jeden gegraben ist, und müßten statt bessen an das glauben, was ihnen — den Mord inbegriffen — die und jene Menschen besehlen, Kaiser und Könige, die durch Zu-sall oder Erbsicheit zu ibrer Stellung gesommen sind, oder Präsidenten, Keichstagsabgeordnete und Deputierte, die mit hilfe von allerlei Schlichen gewählt worden find. Das alfo muß man dann fagen.

Run aber kann man das nicht sagen. Richt bloß bies kann man nicht sagen, sondern weder das eine noch das kann man nicht sagen, sondern weder das eine noch das andere kann man sagen. Sagt man, das Christentum verbietet den Mord, — so wird es kein Militär geben, es wird keinen Staat geben. Sagt man, wir, die Regierung, erkennen die Berechtigung des Mordens an und leugnen das Christentum, — so wird sich niemand einer Regierung unterwerfen wollen, die ihre Macht auf Mord aufdaut. Und noch einst wenn der Mord im Kriege zusässig sie, muß er erft recht dem Volke gestattet sein, das sein Recht in der Revolution sucht. Und des gaben der Revolution sucht. Und des gaben fein der Revolution sucht. Und des andere sagen sem ikent in der kendicktion lugit. Und designi pind die Kegierungen, da sie weder das eine noch das andere sagen können, nur um eines besorgt: ihren Untertanen zu ver-bergen, daß es notwendig ist, zwischen biesen zwei We-gen die Entscheidung zu tressen. Darum also haben wir, die wir hier versammelt sind, um dem Uebel des Krieges zu steuern, wenn wir unster Ziel wielssig erreichen nossen, nur eines zu tum: wir müssen diese Entweder-Oder mit vosser Bestimmisest und Entwist weitelsen. Weise dereichen Weise der den

Die Regierungen werben mit Befriedigung all solche muffen bieses Entweder-Ober mit voller Bestumntheit und Reben hören, benn sie wissen nicht nur, daß derfei Erör- Rarheit aufstellen, in gleicher Beise vor den Menschen,

### Ich liebe das Leben . . .

Von Klara Bohm-Schuch.

Die Sonne will untergehen, und uns umfluten noch einmal die roten, glühenden Flammen, die oben am Sim-mel lohen und fernhin wie Rosengewinde in der blauen Mbenbluft perichmeben.

Ueber uns fluftern leife, geheimnnisvoll die Wipfel der Riefern, und um uns lachen leife Menschenftimmen ir

jauchzendem Lebensglud. Commerfonntag!

Sommerjointag!
Ruhetag für Leib und Seele.
Nein! Feiertag! —
Ueberall um uns daß große, wunderbare Leben in seiner unergründlichen Schönheit.
Das Wasser zu unseren Füßen liegt klar und still, und bie weißen Segel leuchten im Abendstrahl.
Und um deine Augen schafte der alte grübelnde Zug.

Ich um beite Augen igniet von ein Denken. Es ist die ernste, dunkle Frage an das Sein: Was bist du, was ist die Wahrheit in die? Ich grübelte nicht über die Frage nach, deren Lösung du und die anderen in dunklem Sinnen nicht finden

Für mich gibt es nur eine Frage und eine Antwort in der Welt, in der alles zusammenfließt. Alles, was gut und böse nach Menschengeset und Menschenrecht, alles, was vergänglich und ewig. Alles, alles, wofür die Menichen ein Wort finden mußten, weil fie keinen Begriff bafür hatten.

Einst habe auch ich über die dunkte Frage nachgeson= 1. Schon damals, als ich noch ein Kind war, und sie

aus der Bibel zum ersten Mal vernahm. Lebensbejahung und Lebensverneinung, die Frage des ähenden Sohnes auf alle Menschengesehe und — die stolze Frage des Forderns zum Suchen nach Licht.

"Was ist Wahrheit?"

"Bas ift Bahrheitt"
Bis die Seele mübe und zermartert war von all dem Grübeln und ruhen wollte, — nur ruhen. Und als ich erwachte, da sah ich zum ersten Male die Schönheit des Lebens. Da vupfte ich, was ich in all den dunsten Stunden des Anigens und Kämpfens nicht ge-funden hatte: daß die Wahrheit die Schönheit ist. Die einzige große Offenbarung der Natur auf Schritt

und Tritt ist Schönheit und Wahrheit. Und ist das Leben nicht das Höchste in der Natur? Das heiligste, das Wunderbarste, der Inbegriff aller unfahbaren Schönheit ist das Leben. Und wenn es Men-

unjayoaren Sconngert ist das Leven. Und wenn es Menfichen und Menschengesete bart und unschön nachen, so ist es unwahr. Seine Wahrheit ist seine Schönsbeit.

O, wenn ich sie euch geben könnte, meine große, unendische Lebenskreube, meine Anbetung des Lebens rings um mich, ich glaube, ich zeigte euch den Weg zum Glüftund wenn mich der Fross der Woche drückt, dann recke ich meinen Körper und meine Seele auf, dann führ ich wieder, daß ich seine dann führ ich wieder, daß ich sehe dann führ ich wennenschen um mich. Sieh, wie dort oben die Sonne verloht.

Unfere Mutter Sonne.

Und zu wissen, daß diese heilige Urkraft des Lebens nur immer neues Leben schafft, — ist das nicht die höchste, heiligse Erkenntnis der Wahrheit? It das nicht der Sinn hes Rehens?

Warum einen Simmel suchen, wo die Erde unser ift?

Warum eine Heimat ber Seele suchen, wo sie ihre ganze Sehnsucht nach Schönheit in bem Leben bes Lebens

finden tann? Lehrt fie das Leben lieben, und jede Seele hat ihre Seimat!

Selft, daß die harte Sorge um die Bedürfnisse des Lebens nicht die seine, stolze Flügelkraft der Seele brechen barf.

Leise, auf weichen, bunteln Schwingen tommt bie Racht. Und auch in diefer Dunkelsbeit, in diesen gesein-nisvollen Schatten der Nacht ist Leben; ein rätselhaftes, unergründliches Leben. Wart in der Menschenbruft Varrum wossen wir die Kraft in der Menschenbruft zersplittern, wo es doch nur einen Weg zum Menschen-ten ziele.

tum gibt? Die Stlavenketten ber Menichheit gilt es zu brechen,

zu kämpfen gilt es für die Freiheit des Leibes. Und dafür, daß die Arbeit ein edler Zweck des Lebens werde, nicht mehr das dumpfe Arbeiten um die bloßen Beburfniffe bes Dafeins barf es fein.

Und bann führt die suchende Menschenfeele hinaus in bie Natur. Predigt ihr bas Evangelium bes Lebens, ben Innbegriff, die Erfüllung von Wahrheit und Schönheit.

Du siehst mich an.
Sib mir beine beiben Sände.
Auf bieset leuchtenden Straße wollen wir uns immer wieder zusammenssinden, wenn wir, irrend auf Nebenwegen, weit außeinandergelommen sind.

gnt, weit ausenmandergetominer fund menfchen-In bem Ringen nach Menfchenfreiheit und Menfchen-i. In ber heiligen Lehre zum Leben. (Eth. Kultur.) tum.